

Die Zeit nach dem Festessen wird gewöhnlich mit Gesang, Trinken und sonstigen Belustigungen ausgefüllt.

Eine Sitte, die hier gewöhnlich ihren Platz findet, ist das sogenannte „Suchen der Hochzeitsschuhe.“ Man sucht hierzu einen unbewachten Augenblick zu erspähen, in dem die Braut in Gespräch vertieft ist, und raubt ihr alsdann plötzlich den Hochzeitsschuh. Es wird ein Glas des besten Tischweines hineingestellt, der Schuh macht die Kunde am Tische und jeder Geladene trinkt daraus dem jungen Paare frohe und glückliche Heirat zu.

Ein weiterer, heute noch vielfach verbreiteter Brauch, dessen wir in einer früheren Nummer des „Land“ bereits Erwähnung gethan, besteht darin, daß der Brautigam seiner Braut ein blaues oder rotseidenes Bändchen, ohne daß letztere es bemerkt, um den Fuß legt, welches alsdann der jüngste der Geladenen, ohne daß die Braut es sieht, wieder einlösen muß.

Das Bändchen wird alsdann triumphierend hervorgeholt, in Stücke zerschnitten und jedem der Gäste als Ehrenzeichen in's Knopfloch gesteckt.

J. Weyrich.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Der Geisterdienst bei Heinerscheid. — Einige hundert Meter von Heinerscheid entfernt, liegt in einem schönen Quadrat ein hochstämmiges Tannenwäldchen, im Volksmunde „Der alte Kirchhof“ geheißten. Die Sage geht, daß bis zum Jahr 1650 dort das Dorf Bockeburg mit Pfarrkirche und Kirchhof bestanden habe. Als aber in der Mitte des 17. Jahrhunderts die Pest im Lande wütete, ist die Ortschaft ganz ausgestorben und von da an unbewohnt geblieben. So sank sie allmählich in Trümmer und ging spurlos verschwunden, nur der „alte Kirchhof“ ist noch da. In Waldesmitte steht ein gut erhaltenes Steinkreuz zum Andenken, daß hier eine geweihte Stätte war. Der frühere Fuhrweg, welcher jetzt zur Straße gemacht worden, führte dicht an dem Kirchhof vorbei.

Nun geschah es einst, daß am Allerseelestage ganz in der Frühe, da es noch finster war, ein Fuhrmann dort passirte. Wie er so in seinen Gedanken neben den Pferden herging, gewahrte er plötzlich eine hell erleuchtete Kirche. Der Mann, welcher der Gegend kundig war, staunte, dort ein Gotteshaus zu sehen, da nach seinem Erinnern niemals ein solches da gewesen war. Weil es nun aber schien, als würde eben Gottesdienst drin abgehalten, und der Mann bei sich dachte, du wirst heute vielleicht nicht mehr die Gelegenheit haben, eine hl. Messe zu bekommen, band er schnell entschlossen die Pferde bei der Kirche an einen Baum und trat hinein. Er fand dieselbe mit Gläubigen angefüllt, aber zu seiner großen Verwunderung regte sich Niemand. Bei dem Geräusch, das bei seinem Eintritt entstand, sah Niemand um, und er war erbaut ob der großen Andacht. An den Stufen des Altars stand ein greiser Priester, eine ehrwürdige hagere Gestalt. Er war mit den Messgewändern bekleidet und sollte die hl. Handlung beginnen. Da er aber keinen Ministranten hatte, konnte er nicht voran kommen; aber keiner der Anwesenden schickte sich an, ihm diesen Dienst zu leisten. Wie nun unser Fuhrmann das sah, ging er hin zum Altar, kniete neben dem Priester hin und antwortete, so gut er konnte auf die Staffelngebete. Die dumpfe schwermütige Stimme des Priesters fiel ihm auf. So diente er die Messe bis zu Ende. Als aber bei dem Einschenken des letzten Weines ihm der Priester den Kelch darreichte, sah er, daß derselbe aus weißem Wachs gefertigt war. Obgleich er sich über diese Eigentümlichkeit nicht klar werden konnte, waltete er dennoch seines Amtes weiter. Wie er aber nach dem letzten Evangelium niederkniete und Deo gratias sprach, waren Priester und Altar und Gläubige und Alles verschwunden. Er kniete im feuchten Grase, und nur ein leises Geslüster des Dankes schien noch durch die Zweige des Wäldchens zu gehen. Das ist die Geistermesse auf dem „alten Kirchhof“ zu Heinerscheid.

Wilh. Zorn.